

zur Strafverhängung. Und wenn Gott Strafe will, will er sie *sowohl* zur sühnenden Wiedergutmachung *als auch* zur Umkehr des Herzens des Sünders, oder *nur* zur Umkehr des Herzens (im Sinne einer reinen poena medicinalis)? M. a. W.: Es fehlt u. E. eine präzise Auseinandersetzung mit dem harten Kern der Satisfaktionstheorie. Ein Theologe sollte es schon wagen, etwa in folgende Richtung zu denken: Wenn die Schöpfung Teilhabe an der Gutheit Gottes ist (I. Vaticanum!), dann wird durch die Sünde, die die Schöpfung qualitativ verdirbt, die Ausstrahlung der Gutheit Gottes in den Dingen vom Sünder unterbunden. *Muß* nicht Gott wollen, daß der Sünder die von ihm geschädigte und ausgebeutete Wirklichkeit der Schöpfung wiederherstellt? Und ist dieser Wille des Sünders nicht erst dann existentiell echt, wenn er in leidender Anstrengung positive Aufgaben in der Welt zu erfüllen sucht? In leidender Anstrengung (eben Sühne) bewährt sich die neue Liebe des Sünders.

Diese kritischen Anmerkungen schmälern indes nicht den gedanklichen Reichtum und den Wert dieses Teilbandes der enzyklopädischen Bibliothek.

Linz

Georg Wildmann

KERN W. / NIEMANN Fr.-J., *Theologische Erkenntnislehre*. (188.) Patmos, Düsseldorf 1981. Kart. DM 19.80.

Die Fundamentaltheologie hat in den letzten Jahren ihr Blickfeld enorm erweitert. Daß sie dabei den angestammten Gegenstandsbereich nicht aus den Augen verloren hat, zeigt das vorliegende Buch. Es ist aus gemeinsamen Vorlesungen des Innsbrucker Fundamentaltheologen und seines Assistenten erwachsen. Von der Intention her will das Buch zunächst eine Studienunterlage für Studierende der mittleren Semester sein. Knappe und präzise Reflexionen begleiten die übersichtlich dargebotene Standardinformation zu folgenden Themen: Klärung des Begriffes der Theologie; Theologie zwischen Kirchlichkeit und Wissenschaftlichkeit; die Funktionen von Schrift, Tradition, Dogma und Lehramt. Da es sich um eine Erstinformation handelt, nehmen die Vf. in Kauf, daß insbesondere die historischen Einblendungen skizzenhaft bleiben. So wirken Niemanns Ausführungen etwa zum Verhältnis des Lehramtes zur aufkommenden kritischen Bibelforschung etwas harmonisierend. Auf's Ganze gesehen liegt jedoch eine recht brauchbare theologische Erkenntnis- und Methodenlehre vor, die, wie angekündigt wird, in Kürze durch eine größere Fundamentaltheologie, an der mehrere Fachleute mitarbeiten, fortgeführt werden soll. Wer das vorliegende Buch zur Hand nimmt, wird wohl mit Interesse der angekündigten Neuerscheinung entgegensehen.

Linz

Erich Ortner

GOSSMANN ELISABETH, *Die streitbaren Schwestern*. Was will die feministische Theologie?

(142.) Herderbücherei Bd. 879. Herder, Freiburg 1981. Kart. DM 6.90.

Um gerecht zu würdigen, was Frau Gössmann über ihre „streitbaren Schwestern“, die feministischen Theologinnen, schreibt, ist es nötig, vorerst einiges über sie selbst zu sagen.

Die Autorin hat sich in den fünfziger und sechziger Jahren im deutschen katholischen Sprachraum große Verdienste um eine theologisch-philosophische Anthropologie der Geschlechter erworben, wobei es ihr vor allem um die Unableitbarkeit des Frauseins vom Mannsein ging, einschließlich so konkreter Konsequenzen wie einer neuen Sicht der Berufstätigkeit der Frau (vgl. 113–115). Sie schuf sich damit nicht nur Freunde, was sich u. a. auch in einer sehr bewegten beruflichen Laufbahn spiegelte.

Es gehört nun zur Tragik dieser in mancher Hinsicht bahnbrechenden Frauengeneration, daß sie auch von der neu aufbrechenden Frauenbewegung entweder nicht rezipiert oder als überholt betrachtet wurde. Warum das so ist, kann vielleicht eine Auseinandersetzung mit diesem ihrem Buch über feministische Theologie erhellen. *Zum Inhalt:* Nach einem von ihr selbst als „sporadisch“ (29) bezeichneten Überblick über heutige feministische Richtungen behandelt sie weniger „die vorwiegend als religiös-soziale Bewegung zu verstehende feministische Theologie“, sondern legt den Schwerpunkt „der Herkunft und bisherigen Arbeit der Autorin entsprechend“ auf die Motive und Ergebnisse der theologischen Frauenforschung (16). Sie zieht diesen Problemkreis mit seinen Fragestellungen und Lösungsversuchen durch Exegese, Bibeltheologie, Patristik und Scholastik bis zur Gegenwart durch.

Die Vorzüge des Büchleins liegen daher in einer kundigen, fairen, sachlichen und kritischen Auseinandersetzung mit den Fragen und Ergebnissen, die sich einer solchen Frauenforschung in den geistesgeschichtlichen Etappen der Kirchengeschichte stellen. Hier kommt das umfassende Wissen der Verfasserin, ihre langjährige intensive Beschäftigung mit Theologiegeschichte und ihre Fähigkeit zur Darstellung zum Tragen. Es spricht auch für die menschlichen Qualitäten von Frau Gössmann, daß ihr Buch weder Ressentiments gegen die Kirche noch Seitenhiebe gegenüber Feminismus und feministische Theologie enthält, was ihr besonders hoch anzurechnen ist, da sie in mehr als einem Sinn Betroffene ist. Die geistige Herkunft und Selbstbescheidung der Verfasserin bedingt aber andererseits einen weitgehenden Ausfall an Auseinandersetzung überall dort, wo Feminismus und feministische Theologie existentielle Anfragen an jede einzelne Frau richten. Auch die Etappen der Entstehung der feministischen Theologie, der Impuls des gemeinschaftlichen Lebens und Lernens der amerikanischen Theologieprofessorinnen und ihrer Studentinnen, gelegentlich sogar Fachthemen der feministischen Theologie, kommen dabei zu kurz. Was Frau Gössmann den „feminologischen Aspekt“ nennt, der die einzelnen theo-